

Bezugs-Verhältnisse
Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachschluß: 20 011.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Nennungen von Unter-
nehmungen bis nachm.
3 Uhr, Sonntags nur
Kleinanzeigen bis 11
bis 12 Uhr. Die
einzelne Zeile (etwa
8 Zeilen) 30 Pf., die
zweiwöchige Zeile auf
Textseite 70 Pf., die
zweiwöchige Zeile auf
1,50 Pf., Sonntags-
Anzeigen aus Dres-
den die einwöchige Zeile
25 Pf. — In Num-
mern nach Sonn- und
Feiertagen erhöhter
Tarif. — Zusätzliche
Aufträge nur gegen
Vorauszahlung. —
Jesus-Belegblatt 10 Pf.

Die französische Regierung verläßt Paris.

Der Sieg zwischen Reims und Verdun. — Der österreichische Erfolg gegen die Russen.
Mobilmachung in der Türkei.

Paris in Erwartung der Deutschen.

Paris. Die Regierung hat ein Manifest erlassen, worin sie dem Lande mitteilt, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb zu verlegen. (W. T. V.)

Rom. Es heißt, daß die französische Regierung und die diplomatischen Missionen heute von Paris nach Bordeaux überziehen. (W. T. V.)

Der am Tage der Schlacht von Sedan erstrittene Sieg über zehn französische Armeekorps zwischen Verdun und Reims beginnt bereits jetzt erfreuliche Früchte zu tragen. Die deutschen Heereskörper, darunter unsere beiden schicksalichen Korps, haben in ihrem sieghaften Sturm- und Lauf wieder ein Bollwerk der französischen Heeresmacht in offener Feldschlacht überannt. Unauskündbar vollendet sich nun auch von Westen her der deutsche Vormarsch auf Paris, das Herz Frankreichs, und das Gefühl der Unsicherheit nimmt in der französischen Hauptstadt immer größeren Umfang an. Schon als sich von Nordwesten her unsere Truppen nach St. Quentin vorstießen, als sie dort wenige Tage später überlegene feindliche Truppen aus dem Felde schlugen, als sie dann weiter nach Compiègne vorrückten, da erhob sich in Paris bleiche Furcht, und die erlogenen Siegesberichte der französischen Regierung fanden keinen Glauben mehr. Dann aber brauchten in der Luft deutsche Flugzeuge heran, eins nach dem andern, und sie warfen ihre Granaten und Bomben in die Avenuen und auf die Boulevards. Da merkte man, daß es bitterer Ernst wurde, bitterer Ernst. Noch aber suchte man die dunkleren Schatten zu bannen, die von 1870 her heraufdämmerten. Sollte man wieder die Regierung von Paris verlassen? Wer wollte ein zweites Gambetta sein? Da bebte das fieberhaft erregte „Petit Frankreich“, und man wehrte sich noch gegen den Gedanken der Flucht. Jetzt aber donnerten bei Reims die deutschen Geschütze, und die deutschen Truppen, Helben Mann für Mann, warfen unter des Kaisers Augen den Feind aus seinen sicheren Stellungen. Fast scheint es, als sollte der ruhmreiche 1. September der Ausgangspunkt für das Geschick der französischen Hauptstadt werden. Die französische Regierung verläßt Paris, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können.“ Um Nebenarbeiten ist die französische Regierung noch nie verlassen gewesen, und es ist mehr als fraglich, ob es ihr heute wieder möglich sein wird, nach Gambettas Muster große Volkshere auf die Beine zu bringen. Dazu ist Frankreichs nationale Wehrkraft jetzt schon zu sehr angepannt und im Heere ausgenutzt. Schon jetzt stellt man in Frankreich viel geringere Anforderungen an die Militärvollständigen, und die Diensttauglichkeit der französischen Soldaten ist viel geringer als die der Deutschen. Der Fortschritt des Krieges innerhalb des ganzen Territoriums können wir also getrost entgegensehen. Nach römischen Blättern heißt es, daß die französische Regierung und die diplomatischen Missionen heute nach Bordeaux überziehen. Uns genügt fürs erste die Tatsache, daß die französische Regierung von Paris aus den Krieg nicht fortsetzen kann.

Ein neuer Mierbesuch in Paris.

Die „Agence Havas“ meldet: An vier Stellen der Stadt Paris sind von einem deutschen Flugzeuge Bomben niedergeworfen worden. (Nichtamtlich. W. T. V.)

Der Sieg zwischen Reims und Verdun.

In einem Raume von ungefähr 96 Kilometer Ausdehnung fand an den Jahrestagen der Schlacht und der Kapitulation von Sedan der größte Kampf statt, den wir in diesem Krieg bisher erlebt haben. Zehn französische Armeekorps, also nahezu eine halbe Million Soldaten, standen unseren Truppen gegenüber. Auf Grund früherer Meldungen ist anzunehmen, daß die Armee des Generalobersten von Daufen, die bekanntlich schon bis in die Gegend von Reims vorgedrungen war, von dort den Vormarsch bis vor Reims fortsetzte. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg scheint die Aisne erreicht zu haben, während die Armee des deutschen Kronprinzen gegen Verdun vorging. Diese drei Heeresgruppen haben die harten französischen Streitkräfte geschlagen und damit den Hauptdam, mit dem die Franzosen das Vordringen der Deutschen aufzuhalten suchten, gebrochen.

Zu dem großen Sieg, der in Anwesenheit des Kaisers erstritten wurde, schreibt der „Verl. Vol.-Anz.“: Der oberste Kriegsherr der Deutschen, der bis vor kurzem sein Hauptquartier in Koblenz aufgeschlagen hatte, ist auf fruchtbarstem Boden. Diese Tatsache spricht eine deutliche Sprache. Sie lehrt, daß wir sicher sein dürfen, was wir bisher erlangt, nicht wieder zu verlieren, mögen auch Rückschlüsse kommen, die in einem solchen Kriege kaum zu vermeiden sind. Nie und nimmer hätte der Kaiser sich nach Frankreich begeben, wenn an irgendeiner verantwortlichen Stelle noch mit der Möglichkeit gerechnet worden wäre, daß der Kaiser zu seinem Heere in Feindesland gegangen ist, wird seinen

Eindruck im Auslande so wenig verfehlt, wie im Inlande. Unsere Truppen aber, die von Anfang an mit der erfolgreichsten Waffe, das ist mit Todesverachtung, für das Vaterland gekämpft haben, werden einen weiteren Ansporn zur Einsetzung aller Kräfte darin erblicken, daß der Kaiser in ihrer Mitte weilt. Ein neues Zeichen ist aufgerichtet, daß heute ein Bund Kaiser und Fürsten und Volk umschlingt, und so wird es bleiben. (W. T. V.)

Die „Volk“ führt aus: Unser Vormarsch ist unüberstößlich. Die neue Rundgebung des Generalquartiermeisters meldet uns den Mißerfolg von 10 französischen Armeekorps. Annähernd eine halbe Million Franzosen sind geschlagen. Mit solcher Beschleunigung hört das deutsche Volk, daß auch sein Kaiser mitten im Felde bei seinen Truppen war. (W. T. V.)

Die Schlacht bei St. Quentin.

Nachträglich wird noch von verschiedenen Kriegsberechtigten gemeldet: Die Armee v. Bülow hat in der für sie siegreichen Schlacht bei St. Quentin gegen vier französische Armeekorps und drei Reserve-Divisionen gekämpft. Die Schlacht war heiß und hat fast zwei Tage gedauert. (W. T. V.)

Generalquartiermeister v. Stein hat darüber am Dienstag abend bekanntlich kurz und bündig berichtet, daß die Armee des Generalobersten v. Bülow überlegene französische Streitkräfte vollständig geschlagen und ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen habe. Die französischen Streitkräfte, die in die Flucht geschlagen wurden, beiffern sich nach den obigen Angaben auf mindestens 150 000 Mann.

Unsere Juppeline über Antwerpen.

Aus Antwerpen wird über Kopenhagen bzw. Rotterdam dem „Verl. Vol.-Anz.“ von neuen Besuchen unserer Juppeline über den belgischen Hauptseehafen berichtet. Ein Juppeline-Kutschiff erschien am Mittwoch früh 8 Uhr über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Das Kutschiff wurde mit Gewehren und Kanonen beschossen. (W. T. V.)

Ein österreichischer Sieg.

Die Riesenschlacht, die nun schon eine ganze Woche lang zwischen der Weichsel und dem Dnieper tobt, nähert sich ihrem Ende. An den Sieg von Krassnik, den in der vorigen Woche der linke Flügel der österreichischen Schlachtfront davontrug, reiht sich ein weiterer, sehr bedeutender Erfolg. Die amtliche Meldung hierüber, die wir einem Teile unserer Leser schon mitgeteilt haben, lautet:

Wien, 2. September, 9 Uhr vormittags. Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume von Kamosc-Tyssowce führte gestern zu vollständigem Siege der Armee Russubers. Scharen von Gefangenen und bisher 100 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzug über den Dna. Auch bei der Armee Dankl, die nun Lublin anreist, sind nennenswerter Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserer Hand. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem harten und überlegenen russischen Vorkoh sehr schwierig. Der Stellvertreter des Generalstabes: Ober, Generalmajor. (W. T. V.)

Kamosc (russisch: Samosje) ist eine besetzte Kreisstadt im russisch-polnischen Gouvernement Lublin. Sie hat 18 000 Einwohner. Bemerkenswert ist ein schönes Schloß aus mittelalterlicher Zeit. Die Stadt liegt an der Straße von Lublin nach Lemberg. Südöstlich davon in einer Entfernung von ungefähr 40 Kilometern liegt das kleine Städtchen Tyssowce.

Nicht so glücklich scheint der österreichische rechte Flügel gekämpft zu haben, der sich offenbar einer sehr starken russischen Uebermacht gegenüberstellt. Wenn in der Meldung gesagt wird, daß Lemberg noch im Besitz unserer Verbündeten ist, so darf man daraus wohl entnehmen, daß die Russen nicht mehr allzuweit davon entfernt stehen, d. h. die ursprüngliche Schlachtfront Kowaruskta-Solkow-Blockow etwas nach Süden verschoben haben. Infolge der Siege auf dem linken Flügel und im Zentrum werden aber die russischen Streitkräfte, die auf galizischem Boden stehen, wohl bald zum Rückzug sich entschließen müssen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden. Das ist die große strategische Bedeutung des Sieges, der unseren Verbündeten am Sedantage beschieden gewesen. Das die Niederlage der Russen vollständig war, das ergibt sich schon aus der großen Zahl der erbeuteten Geschütze.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt zu den österreichischen Erfolgen: Nach hartem Ringen ist es den standhaften und tapferen Truppen Oesterreich-Ungarns gelungen, den Feind zum Weichen zu bringen und ihm schwere Verluste anzufügen. Einen deutlichen Maßstab für die Größe des Sieges bietet die Zahl der erbeuteten Geschütze. Unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen haben anliegende Führereigenschaften mit taunenswerten Leistungen der Truppen zusammengewirkt. In Deutschland wird diese ruhmreiche Waffentat mit Begeisterung begrüßt werden. Wir beglückwünschen aus tiefstem Herzen Kaiser und Königin Franz Joseph zu diesem Tage. Mit warmem Empfinden gedenken wir auch der heldenhaften Streiter und ihrer Führer.

In der „Volk“ heißt es: Wenn die Schlacht, in der die Oesterreicher an der galizischen Grenze verwickelt sind, eine volle Woche gedauert hat, so läßt schon diese einfache Tatsache einen Schluß auf die unachtreue Bitterkeit der Kämpfer zu. Die Kampffront scheint sich im Laufe der Zeit vorgeschoben zu haben, was ebenfalls augunsten der Oesterreicher spricht. Besser als in Lemberg scheint es in Loda zu stehen. Nach einer freilich noch unbestätigten Meldung soll die Einnahme dieser großen polnischen Industriestadt Deutschen und Oesterreichern gemeinsam gelungen sein.

Russische Spionage im österreichischen Lager.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet Herrings dem „Vol.-Anz.“ über russenfreundliche Spionage folgende: Die außerordentliche Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, die sich in dem gemeldeten Siege offenbart, läßt alle Besorgnis für die gegenwärtig noch bedrängten Truppen nördlich Lembera schwinden. Die österreichische Heeresleitung muß indessen viel unter der Spionage einheimischer Russenfreunde leiden, die am Tage durch verschiedenfarbige Rauchfäden und nachts durch Lichter den Feind verständigen. Auch Spionageagenten gelangen in letzter Weise zur Anwendung. Eine Prozedur wurde abgefassen, der ein Heißensbild vorangetragen wurde, das auf einen Spionier gemalt war. Wenn es gelinkt, die Russen in ein gefährliches Terrain zu bringen, werden sie stets von Spionen aus der Falle gerettet. (W. T. V.)

Die Aufnahme der Siegesnachrichten in Wien.

Die Siegesmeldungen lösten in Wien große patriotische Kundgebungen aus. Eine freudig gekimmte, nach Tausenden zählende Menschenmenge durchzog unter dem Gesange patriotischer Lieder die mit Fahnen reich geschmückten Hauptstraßen der Stadt. Vor dem Kriegsminterturm drängte die Menge kühnliche Hochrufe auf den Kaiser, das Vaterland, die Armeen und deren Führer, sowie auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland aus. Die Kundgebungen, die mit patriotischen Ansprachen abwechselten, dauerten bis in die späten Nachstunden. (W. T. V.)

Auszeichnung eines russischen Generals.

Aus Petersburg meldet die „Petersb. Telegramm-Agentur“: Der Kaiser hat dem General Rennenkampf für seine Tapferkeit den St. Wladimir-Orden mit Schwertern verliehen. (Nichtamtlich. W. T. V.)

Befreiung von Cattaro durch die französische Flotte?

Die französische Flotte hat gestern (Mittwoch) die Befreiungswerke und die Werke von Cattaro besprochen. Die Befreiung verursachte großen Schaden. Mehrere Gebäude wurden beschädigt und gerieten in Brand.

Das russische Bureau bekommt diese Nachricht aus Paris, man tut also vorläufig gut daran, sie mit einiger Reserve aufzunehmen, bis amtliche Meldungen aus Oesterreich vorliegen. Das unsere westlichen Gegner groß darin sind, Schlachten auf dem Papier zu schlagen, das haben sie ja schon verschiedentlich bewiesen. Immer aber stand das tatsächliche Erreichte dazu im umgekehrten Verhältnis.

Cattaro liegt im südlichen Dalmatien, nahe der montenegrinischen Grenze, im Hintergrunde der Bucht di Cattaro, eines hellenmeise sehr schmalen, nordartig gegliederten Meerbusens, dessen Eingang durch Castelnuovo mit dem Fort Sbaoulo geschützt wird. Die Stadt Cattaro ist hart befestigt, besonders gegen die Westseite hin. Im Hintergrunde der Stadt befindet sich das 200 Meter hoch gelegene Fort San Giovanni, südlich und südwestlich befinden sich die Forts Trinita, Vermas und Gorada. Der vorzüglichste Hafen ist als Kriegshafen ausgebaut, auch befindet sich in Cattaro eine starke Garnison. Die Gemeinde Cattaro zählt ungefähr 6000 Einwohner. Sie kam, nachdem sie im Frieden von Campo Formio (1797) an Oesterreich gekommen war, durch den Preßburger Frieden (1805) an Italien, wurde 1810 dem französischen Kaiserreich mit Nügrien einverleibt und 1814 wieder an Oesterreich zurückgegeben.

Verhaftung eines estländischen Verlegers.

Die „Neue Wälfau.“, meldet, daß am Dienstag nachmittags Hans Brinkmann, der Verleger und Verfasser des „Wälfau.“, von der Zivilbehörde verhaftet wurde. Das Weiterereignen des „Wälfau.“ wurde verboten. Ueber den Grund der Verhaftung ist nichts bekannt. (W. T. V.)

Freigabe dänischer Blätter in Schleswig.

Das führende Blatt in der Nordmark, „Hilensborg Avis“, erscheint wieder, und zwar in dänischer Sprache. Nach Angabe der Redaktion ist das Erscheinen aus dem Grunde gestattet worden, daß dadurch die Möglichkeit gegeben wird, den Angehörigen nordschleswiger Krieger Nachrichten in ihrer Muttersprache zukommen zu lassen. — Das Erscheinen der dänischen Zeitung in Hadersleben ist wieder genehmigt und der Redakteur aus der Haft entlassen worden.

Schwedische Anerkennung für Deutschland.

„Svindens Dagblad“ schreibt: Wir bewundern alle in dieser Stunde die bemerkenswerte Energie und Kraft, den großartigen Mut und das Selbstvertrauen, womit das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen vier Großmächte kämpft. Abgesehen von der stillen Kraft im deutschen Volke, ist es die gute Heeresorganisation, durch die das deutsche Volk ein Volk in Waffen ist, und welcher die bisherigen Erfolge zu danken sind und die auch die Möglichkeit gibt, auszuhalten oder sogar zu siegen in dem ungleichen Kampfe. Was bisher in erster Linie ausschlaggebend gewesen ist, ist die militärische Erziehung, ist der verkehrte und verübte deutsche Drill, der nun seine Triumphe feiert. (W. T. V.)